

ZUM TOD DES DIRIGENTEN MARCELLO VIOTTI

Ein schöpferischer Mensch

Der vor allem als Operndirigent international erfolgreiche Schweizer Marcello Viotti ist in München, wie gestern gemeldet, im Alter von 50 Jahren gestorben: ein grosser Verlust für die Musikwelt.

von HERBERT BÜTTIKER

Marcello Viottis Präsenz im Orchestergraben: Das Bild eines Musikers, der Elan und Musizierfreude ausstrahlt, hat sich eingepreßt. So im Opernhaus Zürich dank einer Reihe von Premieren, die er in den letzten Jahren geleitet hat – von Giacomo Puccinis «Il Trittico» 1996 bis Donizettis «Maria Stuarda» im Jahr 2002. Mit der Erscheinung temperamentvoller Eleganz am Dirigentenpult korrespondierte auch das Klangbild, das er vermittelte: eine ausgewogene Verbindung von Opulenz und Brillanz, von Wohlklang und dramatischem Zugriff. Damit war eine starke Basis für Aufführungen etwa auch von Bellinis «Beatrice di Tenda» und «La Sonnambula» fraglos gegeben und die Garantie für eine Italianità, die das Publikum warm werden liess und wofür es ihn feierte.

Die italienische Oper war Viottis Domäne, aber nach seinem eigenen Bekenntnis nicht die einzige Liebe (wichtig waren ihm «Parsifal» und «Pelléas et Mélisande»). Die Oper war, das zeigt der Überblick auf seine Laufbahn, auch nicht das ausschliessliche Betätigungsfeld, wie man hier meinen mochte. Nach dem Studium am Lausanner Konservatorium (Klavier, Gesang und Cello) leitete er die Camerata romande, ein von ihm gegründetes Bläserensemble. 1977 wurde er Assistent des Waadtländer Orchesterleiters Jean-Marie Auberson. Zu den Stationen seiner Laufbahn gehörten das Amt des Generalmusikdirektors der Stadt Bremen und des Chefdirigenten des Symphonieorchesters des Saarländischen Rundfunks. 1998 übernahm er den Posten des Chefdirigenten des Münchner Rundfunkorchesters. Intensiv widmete sich Viotti auch der geistlichen Musik, insbesondere auch des 20. Jahrhunderts. In München initiierte er die Kirchenmusik-Reihe «Paradisi Gloria». Werke wie Frank Martins «Golgottha» kamen zur Aufführung.

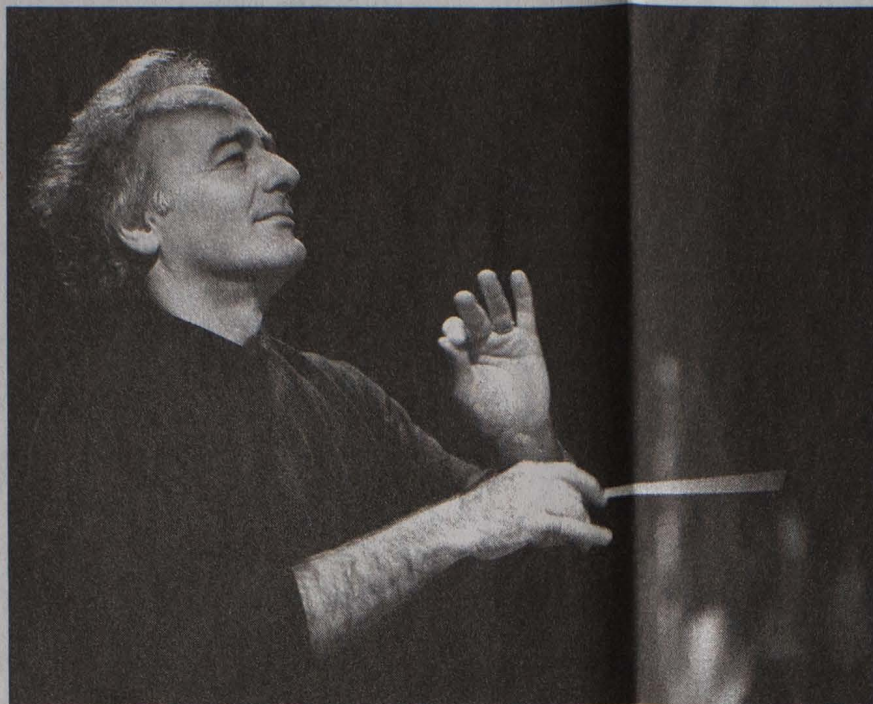


Bild: key

Marcello Viotti an einer Probe zu «Maria Stuarda» im Opernhaus Zürich (2002).

Als Operndirigent war Viotti international gefragt in den grossen Opernhäusern Europas und an Festivals wie den Bregenzer und Salzburger Festspielen oder in der Arena di Verona. Seit Januar 2002 war er «Direttore musicale» des Teatro La Fenice in Venedig, zu dessen Wiedereröffnung er im Dezember 2003 zwei Konzerte leitete. Zuletzt stand Viotti am 5. Februar in einer konzertanten Aufführung von Vincenzo Bellinis «Norma» in der Wiener Staatsoper am Pult. Edita Gruberova, mit der ihn eine langjährige künstlerische Partnerschaft verband, sang die Titelpartie.

Ein reiches Vermächtnis

Erste Stationen seiner Theaterlaufbahn waren Turin, wo er ab 1985 als Kapellmeister am Teatro Reggio wirkte. Zwei Jahre später folgte die künstlerische Leitung an der Luzerner Oper, die er bis 1992 innehatte. In Erinnerung geblieben ist die Aufführung von Francesco Cileás «Adriana Lecouvreur» 1989, die Viotti seinem verehrten Meister Giuseppe Patané widmete. Dieser war 1988 Chefdirigent des Münchner Rundfunkorchesters geworden und starb im Frühjahr 1989 erst 56-jährig während einer Aufführung im Münchner Nationaltheater. Ein ähnliches Schicksal hat nun auch Marcello

Viotti ereilt. Letzte Woche erlitt er bei den Proben zur konzertanten Aufführung von Jules Massenets «Manon» in München einen Schlaganfall, dem er nun am Mittwochabend erlegen ist. Am 29. Juni 1954 war er in Vallorbe als Sohn eines musikliebenden italienischen Schmieds zur Welt gekommen. Fünfzig Jahre waren ihm gegönnt – mit reicher Ernte: rund 60 CD-Aufnahmen gehören zu seinem musikalischen Vermächtnis. Die Klavierkonzerte von Frank Martin, die er mit Jean-François Antonioli und den Turiner Philharmonikern einspielte, erhielten 1986 den Grand Prix de l'Académie Charles-Cros.

Gross ist die Betroffenheit über seinen frühen Tod an seinen musikalischen Wirkstätten, in Venedig, wo er am 12. März Richard Wagners «Parsifal» hätte leiten sollen, in Zürich, wo er für «La Bohème» im Rahmen der Zürcher Festspiele erwartet wurde, in Salzburg, wo er für «La Traviata» engagiert war. Stellvertretend für alle sei zitiert, was BR-Intendant Thomas Gruber über ihn schrieb. Er würdigte den Verstorbenen als «wahrhaft schöpferischen Menschen» und lobte «seine Fähigkeit, Leidenschaft und Begeisterung für das Leben und die Kunst anderen mitzuteilen und mit ihnen zu teilen».